

Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliserings-projekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt vores arbejde – Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskeres Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

USSR
im Bau
4
1 9 4 9





Lew Rudnjew, Mitglied der Architektur-Akademie der UdSSR (Erster rechts), führt dem Rektor der Moskauer Lomonossow-Staatsuniversität, Akademiemitglied Alexander Nesmejanow (Zweiter rechts), und einer Gruppe von Studenten das Modell des neuen 26stöckigen Universitätsgebäudes vor. Mit dem Bau dieses Gebäudes wurde vor kurzem auf den Lenin-Bergen, einem der malerischsten Gelände der sowjetischen Hauptstadt, begonnen.

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT



WIR im Bau

4

ERSCHEINT IN VIER AUSGABEN: IN RUSSISCHER,
ENGLISCHER, FRANZÖSISCHER UND DEUTSCHER SPRACHE

1 9 4 9

XIII. J A H R G A N G

„UdSSR im Bau“, Jahrgang 1949, Nr. 4

Auf der ersten Umschlagseite ein Farbfoto „In der Schule“

Inhalt der Nummer:

Die Volksbildung in der UdSSR

Im Sajangebirge

Ein Volksliederchor

Kinderkunst

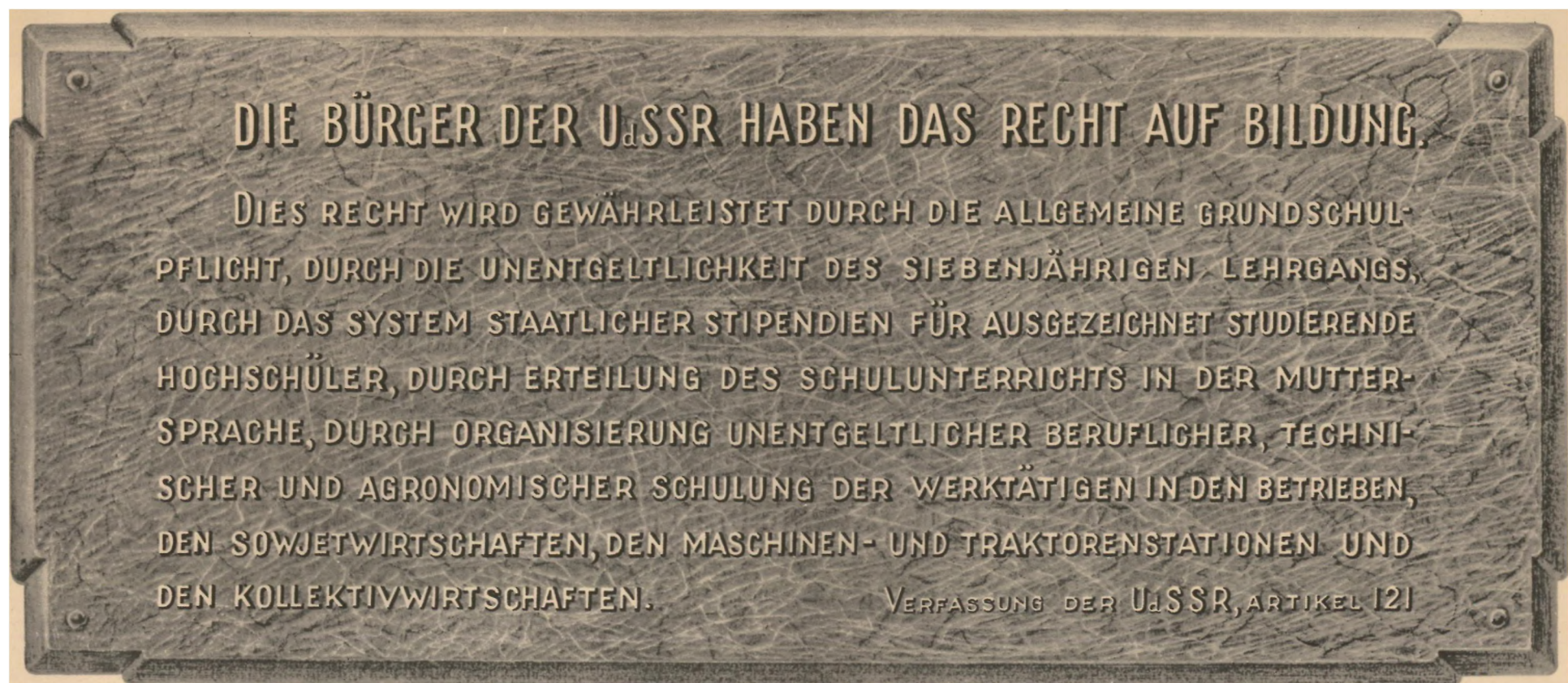
Jagd im Winter

Zu den Ergebnissen der Wintersportsaison

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Reproduktionen sind nur mit Berufung auf die Zeitschrift „UdSSR im Bau“ gestattet.

Anschrift der Redaktion: Moskau 9, Uliza Moskwin 8.



Der Sowjetstaat verausgabt riesige Mittel für die Aufklärung der Bewohner von Stadt und Land, für die Entwicklung des Schulwesens, für die Eröffnung neuer Mittel- und Hochschulen, für die Herausgabe von Büchern, den Unterhalt von Bibliotheken, Museen und Theatern, für die Radiofizierung und Kinofizierung auch der entferntesten Gegenden des Landes.

Von Jahr zu Jahr wachsen in der UdSSR die für die Volksbildung bewilligten Mittel. Im vorigen Jahr wurden im Rahmen des Staatshaushaltes für diese Zwecke fast 60 Milliarden Rubel verausgabt.

Das Analphabetentum ist unter der Bevölkerung der Sowjetunion längst liquidiert. Diese Erfolge sind um so beachtenswerter, als die Bevölkerung des zaristischen Rußlands noch 1914 nur zu 33 Prozent des Lesens und Schreibens kundig war. Heute müssen nur noch in denjenigen Republiken, die erst vor kurzem der Sowjetunion beigetreten sind, beispielsweise in der Moldau, der westlichen Ukraine, dem westlichen Bjelorußland, Erwachsene im Lesen und Schreiben unterrichtet werden.

Die Sowjetmacht hat die Völkerschaften auch der entferntesten Randgebiete des Landes der Kultur teilhaftig gemacht. Nationalitäten, die vor der Sowjetordnung nicht einmal ein eigenes Schrifttum besaßen, haben heute eine eigene — nationale — Intelligenz, eine blühende Wissenschaft, Kunst und Kultur.

Im Jahre 1930 beschloß die Sowjetregierung auf Initiative J.W. Stalins ein Gesetz, wonach die Kinder allgemeinen obligatorischen Elementarunterricht in ihrer Muttersprache erhalten. Artikel 121 der Verfassung der UdSSR lautet:

„Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf Bildung.

Dies Recht wird gewährleistet durch die allgemeine Grundschulpflicht, durch die Unentgeltlichkeit des siebenjährigen Lehrgangs, durch das System staatlicher Stipendien für ausgezeichnet studierende Hochschüler, durch Erteilung des Schulunterrichts in der Muttersprache, durch Organisation unentgeltlicher beruflicher, technischer und agronomischer Schulung der Werktätigen in den Betrieben, den Sowjetwirtschaften, den Maschinen- und Traktorenstationen und den Kollektivwirtschaften.“

Ende des vorigen Jahres zählte die Sowjetunion 200 000 Elementar- und Mittelschulen mit 32 Millionen Schülern, 3500 Techniken und andere Berufsschulen mit mehr als 1 Million Schülern und 804 Hoch-

schulen, die, wenn die Hörer der Fernfakultäten in den 15 Instituten für Fernunterricht mitgezählt werden, mehr als 1 Million Studenten zählten.

Gab es vor der Revolution Institute und Universitäten nur auf dem Territorium Rußlands und der Ukraine, so haben heute alle 16 Unionsrepubliken ihre Hochschulen. Seit Beendigung des zweiten Weltkriegs sind neue Universitäten in Ushgorod, Kischinow und Stalinabad eröffnet worden. In der Ukraine, in Georgien, Armenien, Kasachstan, Aserbaidshan wurde eine Anzahl pädagogischer Institute und Lehrerbildungsanstalten gegründet. Es gibt heute keine einzige Ecke im Lande, die ohne Schule wäre, keine einzige Gegend, wo nicht gelernt würde. In der UdSSR erscheinen Lehrbücher und andere Bücher in 119 Sprachen.

Die gewaltige Entwicklung der Volksbildung hat es möglich gemacht, eine nach vielen Millionen zählende neue Sowjetintelligenz zu schaffen, die in ihrer großen Mehrheit aus Kindern von Arbeitern und Bauern besteht. Von den 13 Millionen Personen, die sich in der UdSSR mit geistiger Arbeit befassen, sind mehr als 10 Millionen seit Errichtung der Sowjetmacht ausgebildet worden.

Die Tätigkeit aller allgemeinbildenden Schulen, die Ausbildung von Lehrkräften, die Herausgabe von Millionen Lehrbüchern und Jugendschriften, die Herstellung von anschaulichen Lehrmitteln und methodischen Behelfen werden in jeder der 16 Unionsrepubliken von dem in der betreffenden Republik bestehenden Ministerium für Bildungswesen geleitet.

Moskau ist der Sitz der Akademie für pädagogische Wissenschaften, des vom Sowjetstaat geschaffenen Zentrums für das wissenschaftlich-pädagogische Denken. Die Akademie verfügt über zahlreiche fest angestellte wissenschaftliche Mitarbeiter, einen eigenen Verlag und eine Anzahl Forschungsinstitute.

Das gesamte System der Volksbildung ist in der UdSSR einer einzigen Aufgabe untergeordnet — eine gesunde, geistig starke Generation heranwachsen zu lassen, dem Lande gut gebildete Menschen zu geben, die über hohe kulturelle und moralische Qualitäten verfügen, die Jugend zu opfermütigem Dienst an den Interessen des Volkes und zum Kampf für den endgültigen Sieg des Kommunismus zu erziehen.



Eine Mädchenschule in Kischinow, der Hauptstadt der Moldaulschen Sozialistischen Sowjetrepublik. Hier lernen die Kinder ebenso wie in jeder anderen Sowjetrepublik in Ihrer Muttersprache.



IN DER U.S.S.R. - 2 0 0 0 0 0 0 SCHULEN
3 2 0 0 0 0 0 0
SCHÜLER

BALD WERDEN SIE SIEBEN JAHRE ALT SEIN...

Die Sowjets und ihre örtlichen Organisationen sorgen dafür, daß alle Eltern unbedingt ihre Kinder, die das Alter von sieben Jahren erreicht haben, in die Schule schicken.

Häufig bringen die Eltern ihre drei Jahre alten Kinder in einem der zahlreichen Kindergärten unter. Während sie sich an ihrer Arbeitsstelle befinden, stehen die Kleinen unter der Aufsicht erfahrener Erzieher. Die Kinder spielen, singen, tanzen, tummeln sich an der frischen Luft, turnen, kneten, zeichnen oder lauschen den Erzieherinnen, die ihnen interessante Bücher vorlesen. Die größeren Kinder werden bereits auf die Schule vorbereitet. Man bringt ihnen gewisse Fertigkeiten bei, gewöhnt sie an systematische Beschäftigungen und an richtiges Betragen in der Gemeinschaft. So warten die Kinder voll Ungeduld auf den Tag, wo auch sie die Schwelle der Schule überschreiten dürfen.



Eine Gruppe größerer Kinder aus den Kindergärten der Tabakfabrik „Jawa“ und des Betriebs „Kautschuk“ in Moskau. Gar oft haben die Erzieher im Kindergarten davon gesprochen, wie interessant das Lernen in der Schule ist – und so ist es eine Lieblingsbeschäftigung der Kinder geworden, „Schulstunde“ zu spielen.





Unsere linke Aufnahme zeigt eine Mittelschule in der Stadt Minsk, der Hauptstadt der Bjelorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Während des zweiten Weltkrieges wurde diese Schule wie viele andere Gebäude der Stadt von den hitlerfaschistischen Okkupanten zerstört. Gleich nach der Befreiung von Minsk setzte das große Wiederaufbauwerk ein. Zu den Gebäuden, die in erster Reihe wiedererrichtet wurden, gehörten die Schulen.

Unsere Aufnahme rechts: Blick in die unterste Klasse einer usbekischen Dorfschule. Die junge usbekische Lehrerin Mirsajewa während des Unterrichts.

Unten: Shenja Klementjew und Tolja Kowalow während der ersten Unterrichtsstunde ihres Lebens. Diese Kinder lernen in der Moskauer Schule Nr. 167.



DIE ERSTEN SCHULJAHRE

Der Sowjetstaat verausgabte Milliarden Rubel für die Errichtung neuer Schulen. In 10 bis 12 Vorkriegsjahren wurden im Lande über 60 000 Schulgebäude gebaut, die auf das modernste ausgestattet sind und alles für einen erfolgreichen Unterricht Notwendige besitzen.

Den ersten Schuljahren widmet der Sowjetstaat besondere Aufmerksamkeit, denn in diesen Jahren wird das Fundament der allgemeinen Bildung gelegt, beginnt sich der Charakter der Kinder zu formen, bilden sich ihre moralischen Begriffe und ihre Weltanschauung. Vortreffliche Pädagogen und Methodiker, Psychologen, Ärzte, Schriftsteller, Künstler beteiligen sich an der Ausarbeitung der Lehrpläne, der Schaffung von Lehrmitteln, Schulbüchern und Jugendschriften für die unteren Klassen.

Damit alle Knaben und Mädchen im schulpflichtigen Alter unbedingt des Schulunterrichts teilhaftig werden, hat die Sowjetregierung bei den Schulen viele Schülerheime eröffnet, in denen Kinder untergebracht werden, deren Eltern aus Berufsgründen lange vom Hause abwesend sind, beispielsweise Leute, die auf hochgelegenen Almen Viehzucht treiben, Jäger, Rentierzüchter, Fischer, Holzflößer oder Personen, die auf Leuchttürmen und Polarstationen Dienst tun.

Für die Erziehung der in Schülerheimen oder Schulinternaten untergebrachten Kinder unterhält der Staat besondere Lehrkräfte und das notwendige Bedienungspersonal. Die Schülerheime besitzen Bibliotheken, Tischspiele, Sportgeräte und Musikinstrumente. In den nationalen Republiken und im Hohen Norden erhalten die Kinder in den Internaten unentgeltlich Verpflegung, Kleidung und Schuhe.

Diese Mädchen werden von Olga Leonowa, einer bekannten Moskauer Lehrerin, unterrichtet. Sie ist Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR. In der Sowjetunion wurden viele Lehrer ähnlich wie Olga Leonowa in leitende staatliche Körperschaften gewählt und sind Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken oder der Sowjets der Deputierten der Werktätigen in Gebieten, Städten, Bezirken und ländlichen Ortschaften.



An der Lesetafel steht die siebenjährige Lerotschka Fisowa. Sie besucht die unterste Klasse der Mädchenmittelschule Nr. 3 in Ufa, der Hauptstadt der Baschkirischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik. In allen Nationalitätenschulen der Sowjetunion lernen die Kinder die russische Sprache neben der Muttersprache.



AUF DEM WEGE ZUM REIFEZEUGNIS

Im alten Rußland gab es weniger als 2000 allgemeinbildende Mittelschulen — Gymnasien, Realschulen oder Handelsschulen — und diese wurden hauptsächlich von Kindern der privilegierten Klassen besucht. Im Sowjetland ist die Zahl der Mittelschulen auf das Sechseinhalbfache gestiegen, und diese Schulen stehen jetzt allen Kindern offen.

Die Mittelschüler erhalten Unterricht in Russisch (der in den nichtrussischen Schulen neben der Muttersprache erteilt wird), russischer Literatur und Weltliteratur, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Naturgeschichte (Botanik, Zoologie, Anatomie), Verfassung der UdSSR, Geographie, Physik, Chemie, Astronomie, Logik, Psychologie, Fremdsprachen und anderen Fächern.

Haben die Jungs und Mädels nach Beendigung der Mittelschule das Abschlußexamen bestanden, so erhalten sie das Reifezeugnis, das in Form eines Diploms ausgestellt wird.



Die obere Aufnahme zeigt das neue Gebäude einer Mittelschule in der Stadt Stalino (Donezbecken). Diese Stadt wurde von den hitlerfaschistischen Okkupanten zerstört und ist jetzt vom Sowjetvolk wiederaufgebaut worden.

Untere Aufnahme: zwei Schülerinnen der oberen Klasse in einer Dorfschulbibliothek in Usbekistan. Ihre Mütter konnten natürlich kein Gymnasium besuchen, ganz im Gegenteil, sie waren vor der Oktoberrevolution Analphabeten und trugen den Schleier.

Ein Mädchen hatte es im alten Rußland schwer, Bildung zu erwerben, und noch viel schwerer war dies für Mädchen einer nicht-russischen Nationalität. Heutzutage haben die Töchter der einfachen Leute — seien es Ukrainer, Bjelorussen, Georgier, Kirgisen, Turkmenen, Kasachen —, haben die Töchter jedes beliebigen Volkes im Sowjetland die Möglichkeit, eine Mittelschule zu beenden und dann eine Hochschule zu beziehen.





In den Schulen der Sowjetunion gibt es wissenschaftliche, technische, literarische und andere Zirkel, die sich bei der Jugend größter Beliebtheit erfreuen. Ein Literaturzirkel in der Moskauer Gribojedow-Mädchenschule bei der Arbeit.



Bild rechts: Physikunterricht in der 9. Klasse der Knaben-Mittelschule Nr. 20 der Stadt Tallinn. Die Mittelschulen in der UdSSR haben gut-eingerichtete Unterrichtszimmer für Physik, Chemie, Biologie und ähnliche Fächer, wo die Schüler mit dem Unterrichtsgegenstand praktisch bekannt gemacht werden.

Москва, Кремль товарищу СТАЛИНУ

Дорогой Иосиф Виссарионович!

Мой папа Азаренков Анатолий Васильевич, командир эскадрильи штурмовой авиации, погиб на фронте, защищая нашу Родину, которую я очень люблю. Моя мама погибла в Киеве, я живу с бабушкой. Она пенсионерка, инвалид 2 группы. При получении пенсии она дарит мне на игрушки. Я копила деньги на ёлку и накопила 110 рублей, которые прошу Вас принять для построения штурмового самолёта и передать его в полк 237, в котором служил мой папа, чтобы товарищи моего папы отомстили гадким немцам за смерть папы, за бабушку, она так много плачет, и за меня.

Желаю Вам очень долгой жизни.

Ученица 612 школы, класс 1-Б, г. Москвы

31 декабря 1942 г.

Лена АЗАРЕНКОВА.

ПИОНЕРАМ И ШКОЛЬНИКАМ
Г. ЛЕНИНГРАД—УЧЕНИКУ ВИТЕ СИМБИРСКОМУ
Г. АРХАНГЕЛЬСК—УЧЕНИКУ
СТАНИСЛАВУ ЛЫСКОВУ
Г. ГОРЬКИЙ—УЧЕНИЦЕ ИЗ ШКОЛЫ БЕЛЛЕ ВАКСМАН
Г. МОСКВА—УЧЕНИЦЕ 612 ШКОЛЫ
ЛЕНЕ АЗАРЕНКОВОЙ

Благодарю вас, юные товарищи, за вашу заботу о Красной Армии.

Желаю вам здоровья и успехов в учёбе и в общественной работе.

1 января 1943 г.

И. СТАЛИН.



Lena Asarenkowa erledigt zu Hause ihre Schularbeiten. In allen Fächern vorzüglich zu sein, ist das Streben Lenas wie jedes Lernenden im Sowjetland.



Lena Asarenkowa wird von ihrer Großmutter Dina Dmitrijewna erzogen. Großmutter und Enkelin sind miteinander durch herzliche Freundschaft verbunden.

EINE SOWJETISCHE SCHÜLERIN

In dem schweren Kriegswinter 1942 wurde Lenotschka Asarenkowa von dem schweren Kummer über den Verlust ihres Vaters heimgesucht. Damals richtete diese Schülerin einen Brief an Joseph Wissarionowitsch Stalin, in dem es hieß:

„Teurer Joseph Wissarionowitsch! Mein Papa, Anatoli Wassilewitsch Asarenkow, Führer eines Kampfflugzeuggeschwaders, ist bei der Verteidigung unserer Heimat, die ich sehr liebe, an der Front gefallen. Meine Mutter ist in Kiew ums Leben gekommen, ich wohne bei der Großmutter. Sie ist Pensionempfängerin und Invalidin der zweiten Gruppe. Beim Empfang der Pension schenkt sie mir Geld für Spielsachen. Ich wollte Geld sparen für einen Tannenbaum und habe 110 Rubel zusammengebracht, die ich Sie zu empfangen bitte zum Bau eines Schlachflugzeuges für das Regiment, worin mein Papa gedient hat.“

J. W. Stalin bedankte sich bei Lena für ihre Sorge um die Sowjetarmee, wünschte ihr Gesundheit und Erfolge beim Lernen.

Während des zweiten Weltkrieges war die ganze Front erfüllt von dem Kampfruhm des Flugzeugs, auf dessen Rumpf die Worte standen: „Von Lenotschka für Papa.“ Dieses Flugzeug führte der Flieger Zygan-
 kow gegen den Feind, der beste Frontoffizier des Verbandes, in dem der Vater Lena Asarenkawas bis zur letzten Minute seines Lebens ge-
 dient hatte. Zygan-
 kow vernichtete 6 Flugzeuge des Gegners, 7 Flak-
 geschütze, 3 Panzer, mehrere Munitions- und Treibstofflager sowie
 über 200 feindliche Soldaten und Offiziere.

Mehr als 1000 Briefe erhielt Lena Asarenkowa aus allen Gegenden
 der Sowjetunion, als sie gleich Millionen erwachsenen Sowjetmenschen
 ihre Ersparnisse dem Verteidigungsfonds des Landes übergab. Die
 hochsinnige Handlung der jungen Patriotin fand bei der Sowjetöffent-
 lichkeit die verdiente Anerkennung.

Seitdem sind fast sieben Jahre vergangen. Lena Asarenkowa ist
 jetzt Schülerin der 7. Klasse der 612. Moskauer Schule und Mitglied des
 Kommunistischen Jugendverbandes.

Auf dem Bilde rechts: Lena Asarenkowa mit Schülerinnen
 der untersten Klasse. Heute hilft sie der Lehrerin, diese
 kleinen Mädchen zu erziehen. Lena spielt mit ihnen
 während der Pausen, liest ihnen aus Büchern vor und
 erzählt ihnen von der Sowjetheimat. Die ABC-Schützen
 bezeigen ihrer älteren Freundin große Anhänglichkeit.



Ein denkwürdiger Tag in Lenas Leben: sie wird in den Kommunistischen
 Jugendverband (Komsomol) aufgenommen. Vor dem Komsomolausschuß
 der Schule erzählt sie von ihrem Leben, ihrem Lernen, ihren Zukunftsplänen.



Dieses Mädchen ist eben in die Reihen der Jung-
 pioniere aufgenommen worden. Lena Asarenkowa
 bindet ihr feierlich das rote Pionierhalstuch um.



In einem Zentrum des Urals, der Stadt Sverdlovsk, haben die Kinder eines der schönsten Gebäude erhalten. Unser Bild zeigt den städtischen Palast der Jungpioniere.

In den Mußestunden

Allein in einer der 16 sowjetischen Unionsrepubliken — der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) — werden auf Kosten des Staates 59 Paläste für Jungpioniere, 562 Häuser für Jungpioniere, 289 Stationen für jugendliche Techniker, 189 Stationen für jugendliche Naturforscher, 40 Führungs- und Ausflugsstationen und eine Anzahl anderer außerschulischer Institutionen unterhalten, in denen die schöpferischen Fähigkeiten und Anlagen der Schüler entwickelt werden.

Ebensolche Kinderpaläste und Klubs sind auch in jeder anderen Sowjetrepublik geschaffen worden.



Bei Sverdlowsker Schülern, die sich im Palast der Jungpioniere versammelt haben, weilt ein alter Sowjetschriftsteller, der Märchenerzähler Pawel Boshov, Verfasser der „Malachitschatulle“ und vieler anderer vortrefflicher Bücher, zu Gast.



Auf dem Bild rechts: die Flugzeugmodellwerkstätte des Saratower Pionierhauses. Diese Jungen träumen davon, Flugzeugkonstrukteure zu werden. Sie bauen mit Hingabe an ihren Modellen.

Die sowjetischen Schüler haben vielseitige Interessen! Sie haben Neigung für Wissenschaft und Technik, befassen sich mit Literatur und Kunst, entwickeln ihre musikalischen Fähigkeiten, treiben Sport und unternehmen Ausflüge. An Wanderungen und Reisen durch die Heimat waren allein in zwei Jahren mehr als 1 Million Schüler beteiligt.

Hunderttausende Kinder gehören Zirkeln jugendlicher Mitschurinanhänger an, befassen sich mit Naturbeobachtungen, züchten neue Sorten Obst, Beerenobst, Blumen und stellen verschiedene naturwissenschaftliche Versuche an.

Jahr für Jahr veranstalten alle Republiken der Sowjetunion Kunst-Olympiaden, Wettbewerbe jugendlicher Physiker und Mathematiker, Treffen junger Naturforscher und Erfinder, Kinderkunstausstellungen, Sportwettkämpfe, Wettbewerbe junger Flugzeugmodellbauer, Schach- und Dameturniere.

In schulfreier Zeit besuchen die Kinder Theater für jugendliche Zuschauer und Lichtspielhäuser für Kinder. In der UdSSR gibt es 50 Theater für junge Zuschauer und Dutzende Kinderkinos.



Bei den Kulturpalästen und Arbeiterklubs in der UdSSR bestehen überall auch Sektionen für Kinder. Auf dem Bild: Tanzunterricht im choreographischen Zirkel der Kindersektion des Belegschaftsklubs beim Moskauer Betrieb „Kautschuk“.



Kasachstan. Jugendliche Naturforscher auf einem Gebirgsausflug in Kasachstan. Sie bringen wunderbare Bergpflanzen fürs Herbarium nach der Schule mit.



Dies ist ein Zug der Kindereisenbahn in Tbilissi, der Hauptstadt des sonnigen Georgiens. In der UdSSR gibt es etwa 20 derartige Miniatureisenbahnen, die bei den Kindern großen Beifall finden. Die Schüler versehen selber die Obliegenheiten der Eisenbahner, vom Weichensteller bis zum Stationsvorsteher. Diesem anziehenden Spiel widmen die Kinder sich mit großem Eifer. Schüler, die mit dem Eisenbahnwesen eingehender vertraut werden wollen, können von geschulten Konstrukteuren unentgeltlich jederlei Auskunft erhalten.

KÜNFTIGE ARBEITER UND TECHNIKER

Die unaufhörlich wachsende Volkswirtschaft der Sowjetunion verlangt ständig neue geschulte Kräfte. In der UdSSR gibt es keine Arbeitslosigkeit. Der Sowjetstaat bildet ständig qualifizierte Arbeiter, Techniker und andere Spezialisten für Fabriken und Bergwerke, Eisenbahndienststellen und Neubauten aus — in strengem Einklang mit dem volkswirtschaftlichen Entwicklungsplan.

Im ganzen Lande gibt es zahlreiche Fabrik-, Handwerker- und Eisenbahnerschulen. Aufgenommen werden städtische und ländliche Jugendliche mit Grundschulbildung. Jeder eintretende Schüler wird während der ganzen Lehrzeit vom Staat erhalten. Die künftigen Arbeiter lernen unentgeltlich. Verpflegung, einheitliche Kleidung, Schuhe und Wäsche sind gleichfalls kostenlos.



Leningrad, eine spezielle Metallarbeiterschule für Waisenkinder, die während des Krieges ihre Eltern verloren haben. Die Unterrichtsstunde (obere Aufnahme).

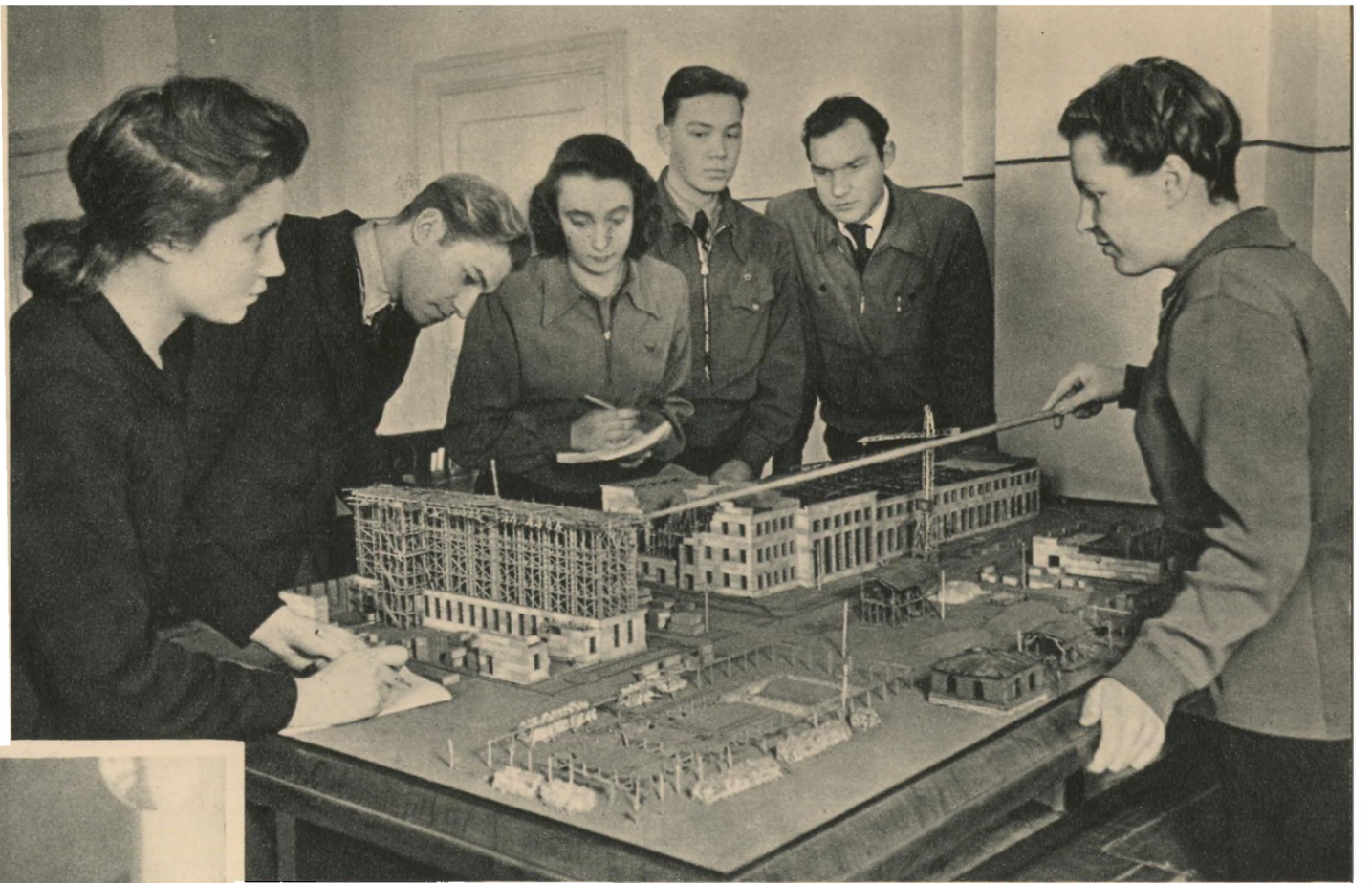
Auf der unteren Aufnahme: Zöglinge der Handwerkerschule bei den Moskauer Stalin-Automobilwerken machen in gut ausgerüsteten Werkstätten ihre Produktionspraxis durch. Der Lerntag der Handwerksschüler dauert 7 Stunden, wovon 2 Stunden allgemeinbildenden und speziellen Fächern gewidmet sind, während 5 Stunden der praktischen Schulung dienen. Neben Berufspädagogen unterrichten in den Handwerkerschulen erfahrene Fabrikmeister und ältere Stammarbeiter, die ihre Kenntnisse an die junge Generation der Arbeiterklasse weitergeben.

Nach Beendigung der Handwerkerschulen erhalten die Lehrlinge, die nun zu qualifizierten Arbeitern geworden sind, Beschäftigung in ihrem Fachberuf.



Während des zweiten Weltkrieges war ein Teil der Jugend genötigt, das Lernen zu unterbrechen. Deshalb sind seit 1943 im ganzen Lande Abendschulen für die Arbeiterjugend und dann auch für die Dorfjugend eröffnet worden, die zum Teil Siebenjahresschulen, zum Teil zehnklassige Mittelschulen sind. In diesen Schulen erhalten die Lernenden das gleiche Wissen wie in den ordentlichen Mittelschulen. Während der Vorbereitung auf die Prüfungen wird den Jungarbeitern ein zusätzlicher bezahlter Urlaub gewährt.

Junge Arbeiter und Kollektivbauern bringen, ohne ihre Produktionstätigkeit zu unterbrechen, ihre Siebenklassen- bzw. ihre Mittelschulbildung zum Abschluß. Viele von ihnen treten dann in Abendhochschulen oder Hochschulen für Fernunterricht ein.



In einem Lehrzimmer des Moskauer Architektur- und Bautechnikums. Bald wird Prüfung sein! Die Prüflinge bereiten sich auf die Verteidigung ihrer Diplomarbeit vor.



Das Jahr 1948 war das dritte, entscheidende Jahr des Nachkriegsplanjahr-fünfts. Es brachte große Erfolge nicht nur auf dem Gebiet der Industrie, der Landwirtschaft, der kapitalen Neubauten, des Verkehrswesens, der Entwicklung des Warenumsatzes, der Hebung des Wohlstands der Werktätigen, sondern auch in der Hebung des Kulturniveaus der Volksmassen.

Keine geringen Erfolge hat auch das technische und übrige fachliche Mittelschulbildungswesen aufzuweisen. Im abgelaufenen Jahr zählten Techniken und andere Fachmittelschulen 1 094 000 Schüler, d. h. 33 Prozent mehr als im Vorkriegsjahr 1940. Die Gesamtzahl der Techniker und anderer Spezialisten mit mittlerer Bildung, die im vorigen Jahr zur Entlassung kamen, belief sich auf 252 000 Personen — 44 000 mehr als 1940.

Alexandra Borissowa (linkes Bild) arbeitet als Montiererin in einem Nowossibirsker Werk. Wenn sie sich nach der Arbeit ausgeruht hat, besucht sie die Abendschule für Arbeiterjugend. Auf der unteren Aufnahme sehen wir sie hinter der Schulbank. Neben ihr Wssewolod Fjedkowski, ein junger Arbeiter aus der gleichen Fabrik.



WIE DIE ZAHL DER LERNENDEN
IN TECHNIKEN UND ANDEREN FACHMITTELSCHULEN
DES LANDES GESTIEGEN IST:

36.000
1.094.000

1914

1949



Die M.-W.-Lomonossow-Staatsuniversität, die größte Hochschule der Sowjethauptstadt.

32 UNIVERSITÄTEN

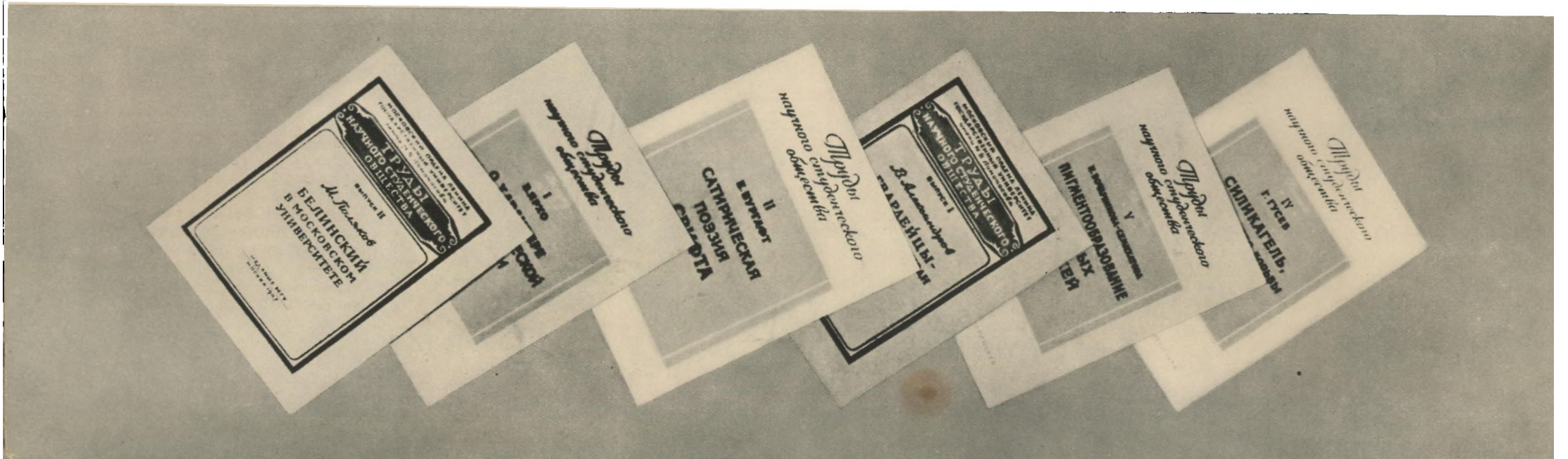
In der Sowjetunion gibt es 32 Universitäten. Die älteste von ihnen ist die Moskauer Staatsuniversität, die 1755 gegründet wurde und den Namen des großen russischen Gelehrten Michael Lomonossow trägt. Die jüngste Universität des Landes befindet sich in Stalinabad, der Hauptstadt der Tadschikischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Sie wurde im letzten Herbst eröffnet. Vor der Revolution waren 99,5 Prozent der Bevölkerung von Tadschikistan Analphabeten. Heute zählt die Republik mehrere Hochschulen, an denen Tausende tadschikische Jugendliche beiderlei Geschlechts studieren. Auch in Usbekistan, der Moldau, in Kasachstan, Aserbaidschan, Bjelorußland und anderen Unionsrepubliken sind Universitäten gegründet worden.

An den Universitäten bestehen Fakultäten für Philologie, Geschichte, Geographie, Physik und Mathematik, Biologie, Chemie und andere Fächer.



Antonina Subkowa hat die Moskauer Universität absolviert und ist heute wissenschaftliche Aspirantin. Während des zweiten Weltkrieges stand sie ebenso wie Tausende andere patriotische Studenten als Freiwillige an der Front. Für ihre Kampfthaten wurde ihr der hohe Name einer Heldin der Sowjetunion beigelegt. Nach Beendigung des Krieges kehrte Antonina Subkowa an die Universität zurück und widmete sich wieder dem von ihr gewählten Fach, der Mechanik.

Unten auf dieser Seite zeigen wir mehrere Hefte aus einer Serie von Schriften der wissenschaftlichen Studentenvereinigung an der Moskauer Universität. Die Mitglieder dieser Vereinigung bearbeiten interessante wissenschaftliche Probleme aus den verschiedensten Wissensgebieten.



Der Sowjetstaat mißt der wissenschaftlichen Forschungsarbeit der Studenten große Bedeutung bei. Die Professoren bemühen sich, die Studenten und Studentinnen schon in den ersten Semestern zu schöpferischem Suchen anzuleiten, ihre wissenschaftliche Beobachtungsgabe zu entwickeln, ihnen Gefühl für das Neue und Lust an Experimenten beizubringen.

An den Universitäten und anderen Hochschulen sind wissenschaftliche Vereinigungen und Zirkel geschaffen worden, die von hervorragenden Gelehrten geleitet werden. Die Studenten befassen sich voll Hingabe mit der selbständigen Bearbeitung verschiedener wissenschaftlicher Probleme.

Alljährlich halten Studenten mit ausgezeichneten Studienerfolgen auf wissenschaftlich-theoretischen Studentenkongressen Vorträge. Viele Hochschulen geben systematisch Sammlungen der besten Studentenschriften heraus, die einen weiten Kreis von Fragen umfassen und in wissenschaftlicher Hinsicht Interesse bieten.

Die aktive Beteiligung von Studenten an wissenschaftlichen Zirkeln und Vereinigungen ermöglicht es, die Begabtesten unter ihnen herauszufinden und sie für die wissenschaftliche Laufbahn zu gewinnen. Solche Aspiranten erhalten drei Jahre lang ein staatliches Stipendium und bereiten sich auf selbständige Forschungsarbeit oder auf Hochschullehrfähigkeit vor.

Alle mit Erfolg an den Hochschulen Studierenden erhalten ebenfalls ein staatliches Stipendium, das mit jedem neuen Studienjahr erhöht wird. Studenten, denen die wissenschaftliche Note „Vorzüglich“ erteilt wird, beziehen höhere Stipendien, während Studierende mit besonders hervorragenden Studienerfolgen die hohen Stalin-Stipendien oder Stipendien, die anlässlich von Jubiläen großer Gelehrter und Schriftsteller des Landes gestiftet wurden, z. B. Mendelejews, Timirjasews, Pawlows, Mitschurins, Popows und Gorkis, erhalten.



Während einer Vorlesung in einem Hörsaal der M.-W.-Lomonossow-Universität. Unter den Hörern gibt es nicht wenige Studenten und Studentinnen aus dem fernen Kamtschatka, Sibirien, Kasachstan, Armenien, aus der Moldau und anderen nationalen Republiken. Man begegnet hier ferner jungen Vertretern jener kleinen Völkerschaften, die vor der Sozialistischen Oktoberrevolution nicht einmal ein eigenes Schrifttum kannten.

In der Kiewer Staatsuniversität hält der Zirkel für wissenschaftliche Geographie eine Sitzung ab. Viktor Nikitin, ein Student des dritten Studienjahres, hält ein Referat. Die Studenten beteiligen sich eifrig an der Arbeit dieses Zirkels – jeder von ihnen hat ein oder zwei selbständig vorbereitete Referate über ein gewähltes Thema zu halten.

DIE REIHEN DER SOWJETINTELLIGENZ WACHSEN

Die Sowjetjugend genießt uneingeschränkt das ihr durch die Verfassung der UdSSR gewährleistete Recht auf Bildung. Nach Erlangung des Reifezeugnisses einer Mittelschule treten Zehntausende Jugendliche beiderlei Geschlechts und aller Nationalitäten alljährlich in Hochschulen ein.

Nach der Sozialistischen Oktoberrevolution stand der Sowjetstaat vor der Aufgabe, sich ohne Unterschied der Nationalität eine eigene, neue Intelligenz zu schaffen. Die Zahl der Hochschulen mußte vervielfacht werden. Heute gibt es in der UdSSR bedeutend mehr Hochschulen und Hochschüler als in allen Staaten Westeuropas zusammen genommen.

Im vorrevolutionären Rußland waren die Tore vieler Hochschulen für Frauen geschlossen. In der Sowjetunion sind alle Lehranstalten für die männliche und die weibliche Jugend in gleicher Weise geöffnet.

Außer den Instituten, an denen hochqualifizierte Fachleute für die Industrie, die Landwirtschaft, das Verkehrswesen ausgebildet werden, neben den Hochschulen, die Ärzte, Juristen und Lehrer liefern, werden von 55 Hochschulen künftige Künstler und von 15 Hochschulen Lehrer und Wissenschaftler für Körperkultur ausgebildet.

Die Studienzeit dauert je nach der Hochschule vier Jahre, fünf Jahre oder fünfeinhalb Jahre. An den medizinischen Instituten dauert die Studienzeit sechs Jahre.

Die Studentenschaft der Sowjetunion beteiligt sich tatkräftig am gesellschaftlichen Leben des Landes. Es gibt unter den Studenten viele Deputierte von Sowjets und aktive Funktionäre der Gewerkschaft des Hochschulpersonals, der auch die sowjetische Studentenschaft angehört.

Mit jedem Jahre steigt die Zahl der Hochschulabsolventen. Allein im vorigen Jahre erhielt das Land 122 000 neue Ingenieure, Ärzte, Agronomen, Pädagogen und andere junge Fachleute. Der Lehrkörper der sowjetischen Hochschulen besteht aus 80 000 Professoren und Dozenten.



Angehende Ärzte sehen bei einer Operation zu. Dies sind Studenten des Medizinischen Instituts von Nowarossijsk, einer der 74 medizinischen Hochschulen des Sowjetlandes.



Studenten des Moskauer Bergbauinstituts haben ihren Professor aufgesucht, um sich von ihm beraten zu lassen.

In der Sowjetunion ist die Theorie organisch verbunden mit der Praxis, mit dem Leben. Die Studenten weilen zur Arbeitspraxis in Fabriken, in Kollektivwirtschaften und auf Sowjetgütern, sie beteiligen sich an geologischen oder archäologischen Expeditionen — kurzum, sie erlangen praktische Fertigkeit eben unter den Umständen, unter denen sie nach Abschluß ihrer Hochschulbildung zu arbeiten haben werden.

Die enge Verflechtung der Lehre mit dem Leben hilft der studierenden Jugend, die Wissenschaft tiefgründiger zu erfassen, kühn zu experimentieren und die von der Praxis des sozialistischen Aufbaus des Landes gestellten Probleme anzupacken und zu lösen.



Die Timirjasew-Akademie für Landwirtschaft ist eine der größten Lehranstalten des Landes. Mit ihren Instituten, Laboratorien, Versuchsfeldern, Gärten, Farmen, Baumschulen, Orangerien und Treibhäusern nimmt die Akademie ein riesiges Territorium ein. Unsere obere Aufnahme: Studenten der Viehzuchtfakultät an der Timirjasew-Akademie studieren in der Versuchsfarm das elektrische Melken von Kühen.



Auf dem Bilde links: In einem Treibhaus der Versuchsgemüsestation der Timirjasew-Akademie für Landwirtschaft. Der bekannte Sowjetgelehrte Alexander Lorch, ein Stalinpreisträger, erzählt den Studenten, wie er eine neue Kartoffelsorte gezüchtet hat, die sich durch vorzüglichen Geschmack und hohe agrotechnische Qualitäten auszeichnet.

Nikolaj Solomin, ein Student und Absolvent des nach dem hervorragenden russischen Künstler Surikow benannten Kunstinstituts, verteidigt seine Diplomarbeit (untere Aufnahme).

**DAS ANSTEIGEN
DER ZAHL DER HOCHSCHULEN
IM LANDE SEIT ERRICHTUNG
DER SOWJETMACHT:**

804

91

1914

1949





EINE EHRENVOLLE ARBEIT

Die vornehme Arbeit des Lehrers findet im Sowjetland die verdiente Achtung und Ehrung. Jeder Bürger der UdSSR sieht im Volkslehrer einen Menschen, der seine Kenntnisse, seine Kräfte und seine Seele der Erziehung der heranwachsenden Generation widmet, einer Generation, die berufen ist, die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft zu vollenden.

In den Schulen der Sowjetunion gibt es mehr als 1250 000 Lehrer. Zehntausende Pädagogen sind für ihre bescheidene, aber außerordentlich wichtige Arbeit mit Regierungsauszeichnungen bedacht worden — dem Leninorden, dem Orden des Roten Arbeitsbanners, dem „Ehrenzeichen“, den Medaillen „Für Arbeitsheroismus“ und „Für vorzügliche Arbeit“.

In der UdSSR ist der Ehrenname eines Verdienten Lehrers eingeführt worden.

Für Lehrer, die in ländlichen Ortschaften tätig sind, werden auf Beschluß der Regierung Eigenheime errichtet. Die Sowjetlehrerschaft besitzt an der Schwarzmeerküste des Kaukasus und der Krim sowie in einer Anzahl anderer Gegenden des Landes neue Sanatorien und Erholungsheime.

Seit Errichtung der Sowjetmacht ist in der UdSSR ein weitgespanntes, dichtes Netz von pädagogischen Hochschulen und pädagogischen Lehranstalten vom Mittelschultypus geschaffen worden. In 120 pädagogischen Instituten werden Mittelschullehrer ausgebildet, während 196 Institute Lehrer für Siebenjahresschulen und mehr als 600 pädagogische Lehranstalten Lehrer für die Grundschulen des Sowjetlandes ausbilden.

In jedem Gebietszentrum des Landes gibt es Institute für Lehrerfortbildung, wo die Pädagogen die Möglichkeit haben, ihre Qualifikation ständig zu erhöhen.

Oberes Bild: die junge Lehrerin Valentina Kagak, die in einer Schule an der Anadyrbucht im Hohen Norden unterrichtet. Valentina Kagak gehört zu dem Volk der Tschuktschen, die vor der Revolution kein eigenes Schrifttum hatten.

Unteres Bild: Maria Michajlowna Beresina, eine Verdiente Lehrerin der Nowo-Iwanowskojer Dorfschule, Bezirk Kunzewo, Moskauer Gebiet, am Tage ihres fünfzigjährigen pädagogischen Dienstjubiläums. Maria Beresina ist für ihre langjährige Lehrarbeit mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden. Schülerinnen M. Beresinas überreichen ihr herzlichst einen Blumenstrauß.





Im Moskauer Kreml. I. A. Wlassow, stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, überreicht feierlich einer großen Anzahl von Lehrern, die sich durch ihre langjährige und fruchtbare Arbeit Ehre auszeichnungen verdient haben, Orden und Medaillen.

Auf dem Bild rechts: eine Ecke im Hause des Lehrers im Shdanow-Bezirk der Sowjethauptstadt. Derartige Lehrerkreise gibt es in vielen Städten der UdSSR. Es sind Orte des gesellschaftlichen und politischen Lebens und des beruflichen Erfahrungsaustausches der Sowjetlehrerschaft. Die Klubs verfügen über Bibliotheken, Lesezimmer, Konzertsäle und Erholungsräume. Es werden Vorlesungen und Konzerte geboten. Die Lehrer erörtern hier ihre beruflichen Fragen, nehmen an Schachturnieren, dramatischen Zirkeln und Sängerkreisen teil, befassen sich in Ateliers mit bildender Kunst.





Studenten, die aus anderen Städten und Dörfern zu Studienzwecken hier Aufenthalt nehmen, erhalten von den Lehranstalten Zimmer im Gemeinschaftswohnhaus zur Verfügung gestellt. Unsere Aufnahme links: Zimmer in einem Studentenheim der M.-W.-Lomonossow-Universität.

NACH DEN VORLESUNGEN

Der sowjetischen Studentenschaft sowie auch den Handwerker- und Berufsschülern stehen Studentenklubs, Stadien, Sportsäle, Bibliotheken, Lesehallen, Speisehäuser und die verschiedensten Einrichtungen für ihre materielle Betreuung zur Verfügung.

Für die studierende Jugend werden sehr häufig Konzerte, Abende, Zusammenkünfte mit Schriftstellern und Gelehrten, Vorlesungen und Führungen veranstaltet. Während der Winter- und Sommerferien erhält sich ein Teil der Jugend zu Hause, während ein anderer Teil Touristenreisen unternimmt oder in Sanatorien und Erholungsheimen weilt.

Das Ministerium für Arbeitsreserven, dem die Ausbildung qualifizierter Arbeiter anvertraut ist, sorgt für die allseitige Entwicklung der Jugend. Für den Unterhalt der Klubs, Kunstateliers und Stadien, die den Schülern der Handwerkerschulen zur Verfügung stehen, für eine großzügige Kultur- und Bildungsarbeit werden Dutzende Millionen Rubel verausgabt. Alljährlich werden Unionsvorführungen von Laienspielgruppen aus der Mitte der Fabrik-, Handwerker- und Eisenbahnerschüler veranstaltet. Diese besonderen Konzertveranstaltungen erfreuen sich großer Beliebtheit.



Leichtathletik, Volleyball, Korbball, Fußball, Hockey, Skilaufen und Schlittschuhlaufen, Reiten, Rudern, Schwimmen sind Lieblingsbeschäftigungen der studierenden Jugend in ihrer Freizeit. Viele Studenten sind Mitglieder verschiedener Turnsektionen der allgemeinen Sportvereine und besonderer Sportgemeinschaften für Studenten.

Auf dem Bild rechts oben: eine Ecke des Sportsaals des Medizinischen Instituts von Nowosibirsk.



Studenten auf einem Sonntagsausflug. Bei dem fröhlichen Rodelbetrieb vermag auch ein umgekippter Schlitten die Stimmung nicht zu verderben.



Die obere Aufnahme stammt aus Tallinn, der Hauptstadt der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Abends, nach den Klassenstunden und den praktischen Übungen in der Druckerei, sind die Schülerinnen der Polygraphischen Handwerkerschule Nr. 4 um den Flügel versammelt, um ihre Lieblingslieder zu singen. Auf der unteren Aufnahme: russischer Volkstanz, vorgeführt von einem choreographischen Studentenzirkel im Klub des Elektromechanischen Instituts für Verkehrsingenieure in Moskau.





In den Sommerferien erholen sich Millionen Schüler des Sowjetlandes in Landhäusern, in Lagern für Jungpioniere oder auch in Kinder-sanatorien. Der Staat und die Gewerkschaften erhalten diese Gesundbrunnen für Kinder auf ihre Kosten.

Viel Aufmerksamkeit wird in Jungpionierlagern und in Sanatorien der Erziehung des Willens, des Charakters, des Gemeinschaftsgefühls, der Freundschaft, der Kameradschaft gewidmet.

Plaudereien nach Herzenslust und Lieder am Lagerfeuer, heißer Meinungsstreit über Lieblingshelden, Lektüre, Waldspiele, Badeausflüge, Fischfang, Reisen, Beschäftigungen in Zirkeln für junge Naturforscher, Anlage von Sammlungen, Herbarien und andere interessante Beschäftigungen machen auf die Kinder einen unauslöschlichen Eindruck.

Die warme, sonnige Krim. Hier liegt der berühmte „Artek“ – ein Unionslager für Jungpioniere. Aus allen Gegenden des Landes treffen Schüler in diesem Lager zur Erholung ein. Unsere Aufnahme: Kinder bei der Morgengymnastik.



Im Sajangebirge

Im Süden Sibiriens, in den Bergen des Östlichen Sajan, leben seit alten Zeiten die Tofalaren. Es ist ein Volk, das sich mit Jagd und Rentierzucht befaßt. Seinerzeit hatte es unter den zaristischen Bürokraten, den Pelzhändlern und dem eigenen Stammesadel viel zu leiden. Die Zwischenhändler machten die tofalarischen Jäger betrunken, um ihnen wertvolle Pelze um Bettelpennige abkaufen zu können, und ruinierten ihre Rentnierzucht. Das Leben der Tofalaren wurde mit jedem Jahre schwieriger: die Pelztiere der Taiga schwanden dahin, da sie durch Raubjagden ausgerottet wurden, die Zahl der Rentiere ging immer fühlbarer zurück, die Schulden und das Elend wurden größer, Hungersnot und Krankheiten dezimierten das arbeitsliebende Volk.

Anders gestaltete sich das Leben der Tofalaren nach der Sozialistischen Oktoberrevolution. Jetzt gibt es keine Spur mehr von den Pelzhändlern und den ruinierenden Abgaben, jetzt ist die Bevölkerung genügend mit Lebensmitteln und Industriegütern versorgt. Ärzte, Lehrer und Zootechniker wirken heute in Tofalarien. Man hat Schulen, Heilanstalten und tierärztliche Behandlungsstellen eröffnet. In der Taiga sind Siedlungen mit modernem Komfort entstanden. Die Tofalaren, die seit alten Zeiten nomadisierten, schlossen sich zu Kollektivwirtschaften zusammen und wurden sesshaft. Neben Jagd und Rentnierzucht haben sich in den Kollektivwirtschaften die übliche Viehzucht, der Gemüsebau, der gewerbliche Fischfang und die Einsammlung von Heilpflanzen fest eingebürgert. Regelmäßig fliegen aus Irkutsk über die Sajanberge Postflugzeuge nach Tofalarien.

Wenn alte Leute, die sich noch des früheren Lebens erinnern, der Jugend davon erzählen, können die jungen Tofalaren nur schwer glauben, daß ihr Volk in der Vergangenheit ein so schweres, freudloses Leben führte.



Obere Aufnahme: die tofalarische Kollektivbäuerin A. Ungushtajewa, die in der Kollektivwirtschaft eine Rentnierzüchterbrigade leitet.

Aus Alygdsher, dem Zentrum Tofalariens, ist die neueste Nummer der örtlichen Zeitung „Rotes Tofalarien“ nach dem Oberlauf des Bergflusses Durgomsha gelangt, wo in den Sommermonaten kollektivwirtschaftliche Rentnierzüchterherden weiden. Tofalarische Kollektivbäuerinnen lesen mit Interesse die neueste Nummer der Zeitung.



Neue Filme kommen per Flugzeug nach Alygdsher. Von dort werden sie auf felsigen Bergpfaden von Lasttieren nach den Taigasiedlungen weiterbefördert. Auf dem gleichen Wege erhalten die Kollektivbauern frische Zeitungen, Zeitschriften und Bücher (obere Aufnahme).

Vor 31 Jahren gab es in Tofalarien keinen einzigen Arzt. Die Nomaden ließen sich von unwissenden Quacksalbern, den Schamanen, behandeln. Heute gibt es in jeder tofalarischen Siedlung eine medizinische Behandlungsstelle mit einem Arzt oder einem Heilgehilfen. Alygdsher besitzt ein Ambulatorium und ein wohleingerichtetes Krankenhaus. Unser Bild rechts zeigt das in Alygdsher errichtete Krankenhaus.



Heute gibt es in den Ortschaften Tofalariens Kinderkrippen und Kindergärten, die den Kleinen eine gute Ernährung, sorgfältige Pflege und geschulte medizinische Beaufsichtigung zuteil werden lassen. Unser Bild links: Raum in einer Kinderkrippe.

Tofalarien zählt 7 Grund- und Mittelschulen, in denen alle schulpflichtigen Kinder unterrichtet werden. Unsere untere Aufnahme: Alygdsherer Schüler während der Pause.



Zwischen dem Westsajan und dem Ostsajan liegt ein staatlicher Naturschutzpark, in dem die Taigatiere unter natürlichen Verhältnissen gehalten werden. Heute wird das Jägervolk der Tofalaren nicht mehr von der Gefahr einer Erschöpfung der Pelzreichtümer bedroht. Die Wälder Tofalariens sind reich an edlen Pelztieren, die nur in streng festgesetzten Fristen gejagt werden.

Unser großes Bild rechts: typische Landschaft Tofalariens. Im Vordergrund der erfahrene Jäger P. Tulajew und seine jüngste Jagdbeute.





EIN VOLKSLIEDERCHOR



Vor 38 Jahren tauchten auf den Moskauer Straßen zum erstenmal Plakate auf, die ein „Konzert M. Pjatnizkis mit Bauern der Gouvernements Woronesh, Rjasan und Smolensk“ ankündigten. So begann die Geschichte des heute weithin bekannten Staatlichen Pjatnizki-Chors für russische Volkslieder. Diese große Chorgemeinschaft, die den Namen ihres Gründers trägt, wird geleitet von dem Komponisten W. Sacharow, einem Volkskünstler der UdSSR, und P. Kasmin, einem Volkskünstler der RSFSR.

Sorgfältiges Studium des Volksschaffens und seine Popularisierung auf Konzertbühnen haben dem Ensemble verdienten Erfolg gebracht.

Auf dem oberen Bild: „Am Dorfrand“ – Szenen aus dem Leben der Jugend im alten Dorf, vorgeführt von Künstlern des Pjatnizki-Chors. Unten eine Darbietung des Staatlichen Pjatnizki-Chors für russische Volkslieder im Moskauer Tschaikowski-Konzertsaal.



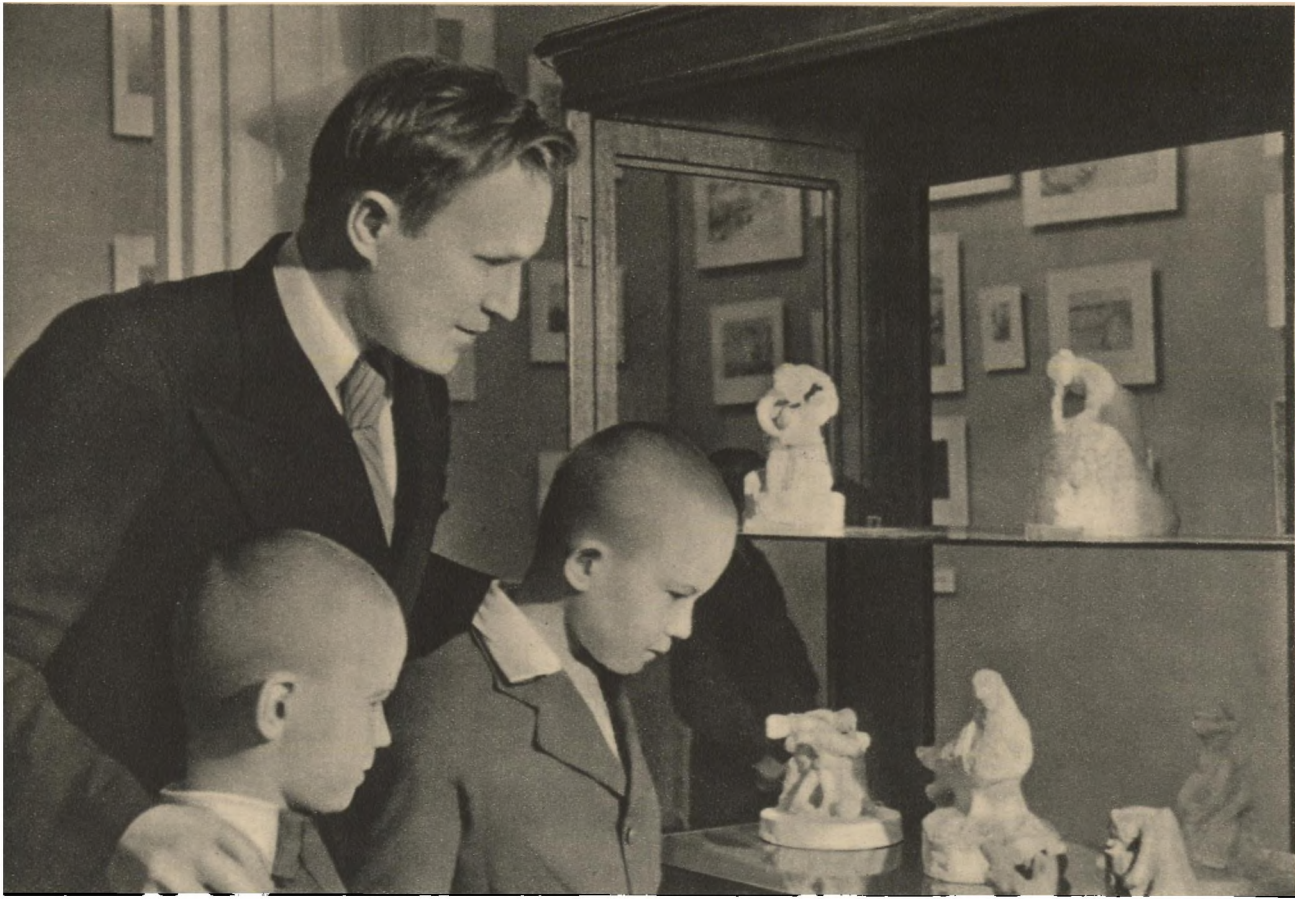


Die Bilder auf dieser Seite zeigen verschiedene Momente des Smolensker Scherztanzes „Gussatschak“, vorgeführt von Künstlern der Tanzgruppe des Pjatnizki-Chors.

Der Pjatnizki-Chor läßt sich eine großzügige Propaganda des russischen Volksschaffens in allen seinen Arten angelegen sein, seien es nun Lieder, Reigen, Instrumentalmusikstücke oder Volkstänze. Die unermüdlichen Tänzer dieser Gemeinschaft geben die ganze Schönheit, das ganze Temperament des russischen Volkstanzes großartig wieder. Der Chor sammelt neue Volkslieder und nimmt die besten Werke sowjetischer Komponisten in sein Programm auf.

Das ausgezeichnete Ensemble ist nicht nur in der UdSSR, sondern auch außerhalb ihrer Grenzen bekannt und beliebt. Seine Gastrollen in Polen und der Tschechoslowakei hatten großen Erfolg. Überall haben die packenden, volksursprünglichen Darbietungen sich die heißesten Sympathien erworben.





Auf der Unionsausstellung für bildende Kinderkunst. Ingenieur Sergej Knjasew besichtigt mit seinen Kindern, die an der Ausstellung beteiligt sind, den Stand, auf dem die Arbeiten seiner Söhne zu sehen sind.



„Am Ufer der Tschussowaja“, ein Aquarell des vierzehnjährigen Schülers Sergej Dymnikow (Gebiet Swerdlawsk).



„Die Ukraine“, eine Holzskulptur des sechzehnjährigen Schülers Wassili Stepanenko (Gebiet Kirowograd, Ukraine).

Kinderkunst

Man wird schwerlich ein Kind finden, das nicht gern zeichnete. Die Kinder geben auf Papier alles Neue wieder, was ihnen in die Augen fällt. Große Beobachtungsgabe und grenzenlose Aufrichtigkeit tun sich in jeder kindlichen Zeichnung kund.

Es ist in der Sowjetunion zur Tradition geworden, kindliche Versuche auf dem Gebiet der bildenden Kunst in Ausstellungen vorzuführen. Keiner dieser jungen Künstler bereitet sich eigens auf diese Ausstellungen vor. Die kindlichen Zeichnungen, Bildwerke oder Stickereien werden unter Tausenden und aber Tausenden analogen Arbeiten in Kindergärten, Schulen, Häusern der Jungpioniere, Arbeiterklubs und Kulturpalästen ausgesucht — überall, wo Millionen Kindern des Sowjetlandes die günstigsten Bedingungen zur Entwicklung ihrer Begabungen geboten werden.

Auf der jüngsten Kinderkunst-Unionsausstellung wurden 562 Arbeiten aus fast allen Unionsrepubliken gezeigt. Jede dieser Republiken wurde von ihren Bürgern auf ihre eigene Art besungen.



Geschnittene Schatulle, ausgeführt von dem dreizehnjährigen Schüler Juri Andrejew (Gebiet Gorki).



„Kollektivbäuerin mit einem Korb Baumwolle“,
eine Skulptur der fünfzehnjährigen Schülerin
Rajna Tšerwenakowaja (Stadt Baku, Aserbaidshansche SSR).

In den von Kindern hergestellten Kunstwerken finden wir eine Widerspiegelung des Neuen, was der sozialistische Umbau des Landes ins Leben des Sowjetvolkes hineingetragen hat. Betrachten wir z. B. das Aquarell „Frühling in Usbekistan“, das ein unendlich weites Kollektivwirtschaftsfeld wiedergibt, über das ein Vogelschwarm nach Norden fliegt. Über den Boden, der jahrhundertlang nur schwere Handarbeit gesehen hat, bewegt sich ein Traktor, einen vielscharigen Pflug ziehend, der die Erde zur Frühlingsaussaat auflockert.

Jedes Bild, jede Skulptur, die den Händen sowjetischer Kinder entstammen, widerspiegeln anschaulich die Besonderheiten der eigenen, nationalen Kultur und sind durchdrungen von jenem Geist des Optimismus, der für das Sowjetvolk so charakteristisch ist.



„Frühling in Usbekistan“,
ein Aquarell des dreizehnjährigen Schülers Sergej Mikulin (Taschkent, Usbekische SSR).



„Die Herde“,
ein Aquarell des vierzehnjährigen Schülers Felix Akopian (Jerewan, Armenische SSR).



Die Ausstellung für bildende Kinderkunst hatte großen Erfolg: viele Tage lang waren ihre Säle voll von Besuchern. In dem ausgelegten Buch der Urteile fanden sich viele interessante Eintragungen, die bezeugen, daß die Werke von Kindern des Sowjetlandes die Besucher wirklich bewegen und in ihnen das berechnete Gefühl patriotischen Stolzes hervorrufen.

Bild links: einer der Säle der dritten Unionsausstellung für bildende Kinderkunst.



JAGD IM WINTER

Das Sowjetland hat eine üppige Natur und eine reiche, mannigfaltige Tierwelt. Mit ihren Vorräten an Pelztieren und Wild steht die UdSSR in der Welt an erster Stelle. In der Sowjetunion werden mehr als 130 Säugetierarten und etwa 200 Vogelarten gejagt. Die Jagdreviere umfassen ein Gebiet von fast 20 Millionen Quadratkilometern.

Für Hunderttausende Bewohner des Sowjetlandes ist Jagd der Lieblingssport. Der Jagdsport wird von Tag zu Tag immer mehr zu einem Massensport, zu einem Volkssport. Die Jagdvereine besitzen eigene Reviere, die von Pelztieren und Wildbret wimmeln.

Außer Amateurjägern gibt es in der UdSSR natürlich sehr viel Berufsjäger. Besonders entwickelt ist das Jagdgewerbe im Norden des Landes. Ganze Siedlungen von Kollektivbauern jagen hier Pelztiere. Der Sowjetstaat sichert den Jägern alle Voraussetzungen für ein erfolgreiches Gewerbe.

Die artmäßige Arbeit und die ständige Sorge des Staats für die Befriedigung ihrer materiellen und kulturellen Bedürfnisse gibt den gewerblichen Jägern die Möglichkeit, den Pelztertrag von Jahr zu Jahr zu steigern.



In der stillen Taiga. Das feine Ohr des Jägers vernimmt jedes verdächtige Geräusch.



Auf der Tschuktschenhalbinsel. Trocknen von Weißfuchspelzen.

35

35



Unsere obere Aufnahme: Tschuktschenjäger bei einem in der Falle gefangenen Weißfuchs. Auf der mittleren Aufnahme ein Jagdschuppen in der Taiga. Solchen „Hütten auf Hühnerfüßen“ begegnet man in den nördlichen Wäldern häufig. Da die Schuppen auf Pfählen stehen, ist ihr Inhalt gegen Nagetiere geschützt. Untere Aufnahme: zwei Jäger kehren von einer erfolgreichen Wolfsjagd heim.



ZU DEN ERGEBNISSEN DER WINTERSPORTSAISON

Über 20 Millionen Sowjetbürger treiben regelmäßig Sport. Die Mitglieder der Sportvereine können unentgeltlich Schlittschuhe, Skier, Segelschlitten, Jachten, Rennwagen, reinrassige Rennpferde in Anspruch nehmen. Ebenso stehen ihnen erfahrene Trainer zur Verfügung.

Den Sportliebhabern stehen Tausende von Eisbahnen und Schneeschuhstationen mit allem notwendigen Inventar offen. Zu den jedes Jahr stattfindenden Geländeskiläufen in der UdSSR starten 8 bis 10 Millionen Personen.

Skiwettkämpfe mit tausend und mehr Beteiligten sind im Sowjetsport eine gewöhnliche Erscheinung. Selbst in den Meisterschaftsspielen einzelner Vereine — solche Vereine gibt es in der UdSSR mehr als 50 — starten 400 bis 500 Skiläufer zu den Endkämpfen.

Die Sowjetunion zählt viele bekannte Meister, und zwar sind in den letzten Jahren besonders viele junge Skiläufermeister in den Vordergrund getreten.

Eine nach vielen Millionen zählende Armee von Sportlern ist in den Dörfern des Sowjetlandes herangewachsen. An den von der Dorfjugend veranstalteten Skiwettkämpfen der Wintersaison 1949 beteiligten sich Mannschaften aus mehr als 50 Gebieten, Regionen und Republiken. Sehr populär ist in der UdSSR das Hockeyspiel geworden. Hockeyturniere werden zwischen Auswahlmannschaften der Sportvereine, aber auch zwischen Mannschaften örtlicher Körperkulturgemeinschaften ausgetragen, von denen es im Lande Zehntausende gibt.

Wir zeigen eine Reihe von Aufnahmen aus der abgelaufenen Saison, die uns ein Bild über die in der Sowjetunion beliebtesten Wintersportarten vermitteln.



Auf den Stadien des Sportvereins „Dynamo“. Oben ein Moment aus dem Wettkampf der Eisläufer, die um die Meisterschaft im 5000-Meter-Lauf ringen. Unten ein Torangriff während eines Wettspiels um die Hockeymeisterschaft der UdSSR.





Oben rechts: ein Skischnelllauf. Unten:
Start zu einem Massengeländelauf.



In dem Dorf Chlynowka in der Nähe der Stadt Kirow wurde vor 30 Jahren Maria Issakowa geboren, die heute Eislauferweltmeisterin ist. Schon als ganz junges Mädchen betätigte sie sich als eifrige Sportlerin und zeigte ungewöhnliche Fähigkeiten im Schlittschuh-sport. Die besten Meister des Schnell-laufs waren ihre Lehrer. In fünf Saisons hintereinander gewann Maria Issakowa den Titel einer absoluten UdSSR-Meisterin. Im vorigen Jahr wurden Maria Issakowa in der kleinen finnischen Stadt Turku als der Siegerin im Kampf um die Weltmeisterschaft feierlich die goldene Medaille und ein Lorbeer-kranz überreicht. Gemeinsam mit Maria Issakowa teilten die Leningraderin Lydia Selichowa, die bei dem Weltturnier den zweiten Platz eroberte, und die Moskauerin Soja Cholschtschewnikowa, die den dritten Platz besetzte, den internationalen Erfolg.

Im Wettkampf um die Weltmeisterschaft, der im Februar d. J. in Norwegen ausge-tragen wurde, errang Maria Issakowa zum zweitenmal die Weltmeisterschaft im Eis-laufen. Den zweiten Platz besetzte Soja Cholschtschewnikowa und den dritten Platz die junge Uraler Sportlerin Rimma Shukowa. Unter den ersten zehn Teilnehmerinnen des Kampfes um die Weltmeisterschaft befanden sich alle sieben Sportlerinnen, die aus der Sowjetunion zu diesem Wettkampf einge-troffen waren.

Im Wettstreit um die persönliche Meister-schaft der UdSSR für 1949 stellte Soja Cholschtschewnikowa einen neuen Unionsrekord im 3000-Meter-Lauf — 5 Min. 29,1 Sek. — auf, ein Ergebnis, das über dem Welt-rekord der bekannten norwegischen Sport-lerin L. Nilsen liegt. Insgesamt haben in den letzten zwanzig Jahren junge Meisterinnen des sowjetischen Eislaufsports 28mal Welt-rekorde überboten.

In die Eislaufsaison des Jahres 1949 fiel der 60. Jahrestag des ersten Landesspiels um die Eisläufermeisterschaft. Der Titel eines absoluten Landesmeisters wurde zum zwei-tenmal W. Proschin, einem Hauptmann der Sowjetarmee, zugesprochen. Der UdSSR-Rekord im 500-Meter-Lauf gehört K. Kudrjaw-zew. Sein Ergebnis — 42 Sekunden — ist unter allen Landesrekorden der Welt das beste.



Die verdiente Sportmeisterin Maria Issakowa mit dem Lorbeerkrantz und der goldenen Medaille der Eislauferweltmeisterin. Das untere Bild zeigt Maria Issakowa beim Finish im 1000-Meter-Lauf.



Neben anderen Wintersportarten erfreuen sich Segelschlittenrennen bei der sowjetischen Jugend großer Beliebtheit. Unser Foto: Segelschlitten des Leningrader Jachtklubs auf dem Eis des Finnischen Meerbusens.